

Hadamarer Anzeiger

(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 3

Sonntag den 21. Januar 1918

20. Jahrgang

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer speziellen Beilage. Der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. exkl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, an der auch die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. be-
kostenlos pro Vierteljahr für Stadtabonnenten 1,20 Mk. incl. Bringerlohn
kostenlos bei den Landbriefträgern oder bei der nächst gelegenen Postanstalt
Lieferung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Dr. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung

Mit Wirkung vom 1. Februar d. Js. ab bis zum 31. Dezember 1918 werden gemäß Bundesratsverordnung den Empfängern einer Invaliden-, Kranken-, Witwen- (Witwer) oder Witwenrentenrente Teuerungszulagen in Höhe von 8 Mark bzw. 4 Mark monatlich gewährt. Die Auszahlung erfolgt monatlich im voraus gegen Vorlegung einer besonderen Zulagequittung. Die erforderlichen Formulare zu diesen Quittungen sind bei den Ortspolizeibehörden Ende d. Monats abzuholen.

Zur Beglaubigung der Unterschrift auf der Zulagequittung genügt das Dienstiegel einer zur Führung eines öffentlichen Siegels berechtigten Person.

Die Empfänger einer Altersrente oder Weiserrente erhalten keine Zulage.

Cassel, den 5. Januar 1918.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.

Vorstehendes wird veröffentlicht.

Hadamar, den 19. Jan. 1918.

Der Bürgermeister
Dr. Decher.

Bekanntmachung.

Nassauischer Zentralwaisenfonds. Wirth'sche Stiftung für arme Waisen.

Im Frühjahr laufenden Jahres gelangen die Zinsen des Wirth'schen Stiftungskapitals von 20000 Mark aus dem Rechnungsjahre 1917 im Betrage von 800 Mark zur Verteilung.

Nach dem Testament des verstorbenen Landesdirektors a. D. Wirth sollen die Zinsen einer gering bemittelten Person (männlichen oder weiblichen Geschlechts), die früher für Rechnung des Zentralwaisenfonds verfolgt worden ist, und die sich seit Entlassung aus der Waisenverfor-

gung stets untadelhaft betragen hat, frühestens fünf Jahre nach dieser Entlassung zugewendet werden.

Die an den Landeshauptmann in Wiesbaden zu richtenden Bewerbungen müssen Angaben enthalten:

1. über den bisherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus der Waisenversorgung.
2. über deren dermalige Beschäftigung.
3. über die geplante Verwendung der erbetenen Zuzahlung im Sinne der Stiftung.

Zu den amtsliche Bescheinigungen über die seitherige Beschäftigung und Führer der Bewerber und Bewerberinnen, sowie Zeugnisse der seitherigen, insbesondere des letzten Arbeitgebers beizufügen.

Ich erlaube um Bewerbungen mit dem Hinweis, daß nur solche, die vor dem 1. März 1918 eingehen, berücksichtigt werden können.

Wiesbaden, den 3. Januar 1918.

Der Landeshauptmann

Vorstehendes wird veröffentlicht.

Hadamar, den 19. Jan. 1918.

Der Bürgermeister:
Dr. Decher.

Der Weltkrieg.

Streifzug bis zur Themse.

Kein britisches Kriegsschiff zu treffen.

Berlin, 16. Jan. (W. B. Amtl.) Am 14 und 15. Januar unternahmen leichte deutsche Streikräfte einen Streifzug durch die südliche Nordsee. Sie trafen weder feindliche Kriegsschiffe noch Handelsfahrzeuge an, trotzdem sie nördlich der Themsemündung dicht unter die englische Küste vorrückten. Dort nahmen sie wichtige Anlagen auf nächste Entfernung bei guter Beobachtung mit über 300 Schuß unter wirksamer Artilleriefire.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine

21000 Tonnen versenkt.

Berlin, 16. Jan. W. B. Amtl. Starker, mit allen Mitteln ausgeübter Gegenwirkung zum Trotz liefen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unserer Unterseeboote 21000 Bruttoregistertonnen Handelschiffsraum zum Opfer. Hierbei wurde ein englischer Dampfer von mindestens 4000 Tonnen in geschickter durchgeführtem Angriff aus besonders starker Fischdampfer Sicherung herausgeschossen. Die Mehrzahl der versenkten Schiffe war bewaffnet und schwer geladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kein Remontenanlauf.

Berlin, 16. Jan. W. B. Amtl. Für 1918 wird das Kriegsministerium den Anlauf von jungen dreijährigen Remonten wiederum ausfallen lassen.

Ein Schritt nach vorwärts.

Brest-Litowsk, 17. Jan. W. B. Amtl. Im Laufe des heutigen Vormittags versammelten sich die Delegationen der vier verbündeten Mächte zu einer internen vertraulichen Besprechung. Staatssekretär v. Kühlmann gab in längerer Rede Auskunft über den Stand der mit der russischen Vertretung in den letzten Tagen geführten Verhandlungen zur Regelung der politischen und territorialen Fragen. Die Vorstehenden verbündeten Vertretungen brachten dem Staatssekretär einmütig ihren Dank und ihre vollste Zustimmung zum Ausdruck.

Infolge Unwohlseins des Ministers des Auswärtigen Grafen Czernin fand eine für heute nachmittag angesetzte vertrauliche Besprechung mit den ukrainischen Delegierten in der Privatwohnung des Ministers statt. Die eineinhalb Stunden lange Unterredung, an der auch die deutsche Delegation teilnahm, führte zur Herstellung eines prinzipiellen Einverständnisses über die das künftige politische Verhältnis zwischen den Mittelmächten und der Ukraine betreffenden Fragen. Hiermit dürfte ein entscheidender Schritt nach

Die Lawine

Eine Kleinstadtgeschichte von Pauline Redlich.

1. Nachdruck verboten.

„Aberglaublich rief er aus: „Ich könnte es nicht ertragen, wenn du diesem postentrichtenden Clowen Tränen nachweintest!“

„Früher sprachst du nie derartige Worte,“ sagte sie vorwurfsvoll. „Früher liebtest du ihn nicht am wenigsten um seines Wiges willen. Er hat gerade das, was uns fehlt, mir und auch dir. Und ich weiß nun nicht, wie alles werden soll, das ganze lange Leben hindurch.“

Eine lange Zeit war es still zwischen ihnen, dann sagte er: „Ich will dir sagen, was nun werden soll. Ich verkaufe das Geschäft und wir suchen uns eine andere Heimat.“

„Dann wird es wohl so am besten sein,“ sagte sie leise.

Am folgenden Nachmittag unternahmen die Geschwister einen Spaziergang zur Waldschenke die etwa in einer Stunde zu erreichen und ein sehr beliebtes Ausflugsziel war.

Es war ihnen beiden nicht wohl ums Herz und nicht leicht zu Sinn, aber doch kam ihnen ein freieres Aufatmen bei diesem stillen Wandern über knirschenden Schnee durch die buchten, im Sonnenlicht funkelnende Waldung.

Christine dachte, wieviel leichter sich eine Last wohl tragen ließe fernab von neugierigen Blicken und schmerzenden Worten, wenn man tagaus, tagein im tiefen Schmelzen des Waldes leben dürfte, nichts sehen als ein Stüchchen Himmelsblau über der weißen Winterpracht, ein Stüchchen von jener leuchtenden Unendlichkeit, in der einstmal alle Last und alles Leid untergehen werden.

In ihr Träumen hinein klang näherkommen des Schlittengeläuts, Friedrich Sommer sah sich um und machte ein finsternes Gesicht. Verzeihlich spähte er nach einem Seitenweg, in den sie hätten abbiegen können. Es gab zu beiden Seiten nur dicht beschneites Unterholz.

Und nun kam es herangefauscht drei, vier Schlitten, mit singenden, lustigen Menschen.

Der letzte, ein eleganter neuer Mischelschlitten, wurde von seinem Eigentümer, Ernst Haberfeld, selbst gelenkt. Neben ihm saß die lustige Müllerwitwe.

Friedrich biß die Zähne aufeinander. Hatte er denn nirgends Ruhe vor diesem Menschen, bei dessen Anblick sich ihm das Herz zusammenkrampfte! Er glaubte ihn zu hassen, wie er niemals jemand gehaßt hatte. Woher kam dieser zornige Schmerz, den er in alle Welt hätte hinausgeschreien mögen!

Sie hatten jetzt die Waldschenke erreicht, an der die Schlitten vorübergefahren waren.

Die Geschwister setzten sich in das Wirtshäuschen und plauderten bei einer Tasse Kaffee mit

der gemüthlichen Wirtin. Sie erzählte, daß es jetzt bei dem schönen Schlittenwetter sehr viel zu tun gebe. Auch heute wieder sei eine größere Gesellschaft angemeldet zu Kaffee und Plinzen — und da kamen sie auch wirklich schon vorgefahren.

Friedrich Sommer sah zu seinem Verdruss, daß es dieselben Schlitten waren, die vorhin an ihnen vorbeigefauscht waren.

Nun, es gab wohl noch einen Weg, den Leuten auszuweichen. Er zahlte und winkte Christine, die ihm durch die Nebenküche über einen Seiteneisur in den Hof folgte. Von hier aus hofften sie unbemerkt in den Wald zu gelangen.

Allein es war zu spät. Während die Müllerwitwe sich auf dem Hausflur den Schnee aus dem Mantel schüttelte, lenkte Ernst Haberfeld den leeren Schlitten durch die Einfahrt des Hofes. Er ging neben dem Pferde her, das er selbst unterbringen wollte. Friedrich schien er nicht zu bemerken.

Und jetzt, da Friedrich Sommer ihn so dicht vor sich in der engen Einfahrt auftauchen sah, mit dem gleichgültigen Gesicht, mit seinem lustigen Pfeifen, mit seiner ganzen Unbekümmertheit da überkam es ihn wie ein blinder Zorn, der jede Ueberlegung in ihm auslöschte.

Er straffte seine große, kräftige Gestalt zur ihrer ganzen Höhe auf. Mit erhobener Faust sprang er vor, er wollte diesen Menschen niederschlagen, der leichten Herzens seiner Schwester so viel Leid zufügen konnte.

vorwärts getan worden sein. Für morgen ist eine Fortsetzung dieser Besprechungen anberaumt. Es sollen dann auch Wirtschaftsfragen erörtert werden. Nach dem binnen kurzem zu erwartenden Abschluß des vertraulichen, vorbereitenden Gedanken-austausches wird in Detailfragen eingetreten werden.

Die Schweiz und Finnland.

Bern, 16. Jan. B. Der Bundesrat hat den schweizerischen Konsul in Abo beauftragt, der Regierung in Helsingfors zur Kenntnis zu bringen, daß er die Unabhängigkeit und Souveränität des finnischen Volkes anerkenne und bereit sei, mit dessen Regierung in freundschaftliche Beziehungen zutreten.

Lebensmittelleitung.

Amsterdam, 15. Jan. S. B. Das „Allgemein Handelsblad“ erfährt aus London: Der Entwurf der Lebensmittelzuteilung ist fertiggestellt worden und wird demnächst auf Butter und Margarine, aber möglicherweise auch auf andere Lebensmittel wie Tee, Fleisch und Käse angewendet werden falls es Erfolgs hat. An Butter besteht ein wirklicher Mangel. Andere Lebensmittel werden künstlich zurückgehalten. Die eigentlichen Beschwerden der Arbeiterklasse richten sich dagegen, daß die Preise von Waren, die im Ueberfluß vorhanden sind, in die Höhe getrieben werden, und gegen die Ungleichheiten der Verteilung.

Noch immer gesunde Kraft.

Berlin, 16. Jan. Zur Haushaltsrede des Finanzministers Hergeth liest man: „Sachlich zieht sich durch die Rede als Grundton das Gefühl hoher Genugtuung über die trotz der langen Kriegsjahre noch immer gesunde Kraft der preussischen Finanzen und das Gefühl der Zuversicht in die Zukunft.“

Kaiser und Kronprinz.

Berlin, 17. Jan. B. Seine Majestät der Kaiser empfing gestern Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen, hörte den Generalstabsvortrag und empfing zur Meldung den Direktor im Justizministerium Dr. Bourwicz, den Unterstaatssekretär im Reichspostamt Dr. Robert und den Direktor im Reichspostamt Zende.

Die verhaftete Rumäningsandtschaft.

London, 17. B. B. Rentermeldung. Ein amtliches Telegramm aus Petersburg bestätigt, daß das Personal der rumänischen Gesandtschaft verhaftet und in die Peter Pauls Festung gebracht wurde.

Kerenski aufgespürt.

Stockholm, 17. Jan. B. B. Laut „Njett“ soll es den Bolschewiki gelungen sein, Kerenski in die Wohnung eines sozialrevolutionären Stadt-

rates aufzuspielen. Seine Verhaftung soll bevorstehen.

Mißglückter Anschlag auf Lenin.

Petersburg, 16. Jan. B. B. Meldung der Petersb. Tel.-Agentur. Als Lenin gestern eine Abteilung der sozialistischen Roten Garde, die zur Front abging, begleitet hatte und im Automobil zurückkehrte, wurden auf dieses vier Revolvergeschosse ohne Erfolg abgefeuert.

Ein Ministerium für Hygiene.

Schweizer Grenze, 16. Jan. Die neue Korrespondent meldet aus London, daß die britische Regierung ein Ministerium für Hygiene schaffen wird, an dessen Spitze der Minister für Wiederaufbau, Addison, stehen wird.

Steigende Verluste.

Schweizer Grenze, 16. Jan. Berner Tagblatt berichtet von besonderer Seite aus London. Der Flottenkorrespondent der Daily News beziffert die Verluste der englischen Kriegsflotte 1917 auf 33 Einheiten. Im letzten Viertel des Jahres waren die Verluste sechsmal so groß wie im ersten. Die starke Steigerung wird auf die Geleitzüge von Handelsschiffen geschätzt werden müssen und sich aus diesem Anlaß eine höheren Gefahr aussetzen.

Amerikanische Spionensucht.

Amsterdam, 16. Jan. Nach einer Meldung der Daily Mail aus New York hat man gestern in den Vereinigten Staaten 8 Mann wegen angeblicher Spionage verhaftet, darunter einen deutschen Marineleutnant Hourmann, den man bei dem Versuch, das Fliegerlager bei Hampton in Virginia in der Luft zu sprengen, betroffen haben will.

Finnen in London.

Schweizer Grenze, 17. Jan. Die „Neue Korrespondenz“ meldet aus London. Die Vertreter Finnlands sind in London eingetroffen, um der britischen Regierung das Gesuch zu unterbreiten, Finnland als unabhängigen Staat anzuerkennen und die diplomatischen Beziehungen mit ihm aufzunehmen.

Noch 20 Jahrgänge.

Schweizer Grenze, 17. Jan. „Berner Bund“ melden russische Blätter, daß in Rußland noch 20 Jahrgänge unter den Waffen stehen, und daß bisherigen Helsingfors Meldungen zufolge nur vier Jahrgänge demobilisiert wurden. Das gleiche Blatt meldet aus Helsingfors, daß die Engländer noch immer über die Radiostation in Archangelsk verfügen, von wo die Renter- und Havasmeldungen über die Lage in Rußland nach Westeuropa gelangen.

Heimkehrende Regimente.

Stockholm, 14. Jan. B. B. Laut Nasch Wjäl

verließen drei russische Arbeiter- und Pionier-Regimenter die Front und kehrten heim, da weitere Anlagen von Befestigungen nicht mehr nötig seien.

Lenins Krankheit.

Kopenhagen, 15. Jan. B. B. Nach einer Meldung der National Tidende aus Haparanda meldet der Djen, daß Lenin sich in einem finnischen Sanatorium befindet, wo er täglich Kurieren und andere Besucher empfangt, die ihn über die Lage Petersburgs unterrichten.

Die verfassunggebende Versammlung.

Rotterdam, 16. Jan. Die über russische Verhältnisse recht gut unterrichteten Daily News melden am 14. aus Petersburg. In fünf Tagen tritt die verfassunggebende Versammlung zusammen. Es scheint sehr wahrscheinlich, daß sie eine Mehrheit gegen die Bolschewisten haben wird. Voraussichtlich werden diese durch eine schwache Regierung ersetzt werden, die einen baldigen Frieden durch Druck auf die Bundesgenossen anstreben wird. Den deutschen Generalen wird diese Regierung ein minder gefährlicher Gegner sein als Trotski.

Ein Bayer in Brest-Litowsk.

München, 15. Jan. D. D. P. Um den bundesstaatlichen Charakter des Deutschen Reiches nach außen zum Ausdruck zu bringen, wird Bayern fortan einen besonderen Vertreter zu den Friedensverhandlungen mit Brest-Litowsk entsenden. Demnächst wird sich der frühere bayerische Ministerpräsident Graf v. Podewils nach Berlin zu Besprechungen im Auswärtigen Amte und dann nach Brest-Litowsk begeben.

Finnisch-russische Kämpfe.

Kopenhagen, 15. Jan. B. B. Wie „National Tidende“ aus Stockholm meldet, kam es gestern in Tornea zu einem Zusammenstoß zwischen russischen Soldaten und finnischen Zollbeamten, die die sofortige Abschaffung des Passzwanges zum Ueberschreiten der finnischen Grenze anordneten. Die Soldaten verjagten die Finnen von der Zollwache und drohten, eine Maschinengewehrkompanie aufzustellen, falls ein neuer Versuch gemacht werden sollte, den Passzwang aufzunehmen. Die Finnen ihrerseits ersuchten durch Fernsprecher in Aleaborg um Verstärkungen. Im Bezirk Nyland kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Roten Garde und der Bürgergarde. Die russischen Truppen an der finnischen Grenze führen ein wahres Schreckenregiment. Niemand wagt sich mehr aus dem Hause, aus Furcht von Soldaten überfallen zu werden.

Lokales.

* S. Damar. 19. Jan. Herr Vizefeldwebel Josef Gotthardt, bei einem Landwehr-Infanterieregiment Bataillon, Sohn des Herrn Bierbrauerei-

Der andere blickte auf, mehr verwundert als erschrocken. In seine Augen trat etwas wie Schmerz. Er sah in Christines bleiches Gesicht. Ihre Augen waren dunkel vor Angst und Entsetzen. So hatte sie ihn angesehen, ohne daß, ohne Groll.

Und im nächsten Augenblick hing sie am Halse ihres Bruders und hinderte den Schlag.

Der machte sich von ihr los und atmete tief auf.

Aber er schüttelte jetzt die Faust gegen den andern, der wie angewurzelt vor den beiden stand, und sagte mit in zorniger Verachtung bebender Stimme: „Ich schäme mich, daß ich dein Freund einst gewesen bin!“

Dann hatte er die Schwester mit sich fortgezogen.

Fräulein Ida war unzufrieden. Der Bräutigam, Ernst Habersfeld, hatte gestern trotz ihrer Eroberungsbluse nicht mit ihr getanzt und benahm sich übrigens keineswegs so, wie sie erwartet hatte.

Die Schlittenfahrt mit der reichen Witwe aus Schropendorf hatte ihr auch nicht gefallen. Nicht, daß sie gerade eifersüchtig auf diese Frau gewesen wäre, o nein. Die war nicht nach Ernst Habersfelds Geschmack, das wußte sie. Nein, von Neigung war da nicht die Rede. Aber — wer weiß? — Sonderbar war es doch.

Ernst Habersfeld hatte, seitdem er von der Schlittenfahrt zurückgekehrt war, sein Zimmer nicht mehr verlassen. Sogar das Abendbrot

hatte er sich hineinbringen lassen, das war doch wunderbar.

Ja — und dann die alte Frau Behmann. Hielt sie sich nicht den ganzen Tag in ihrer Nähe auf und beobachtete sie mit prüfenden Seitenblicken?

Sogar jetzt noch, zehn Uhr war es schon, machte sie sich im Gastzimmer zu tun. Was wollte sie denn, die Alte?

Herr Habersfeld kam nun heraus. Er sah ernst aus und ging an den beiden vorüber, ohne sie anzusehen. Er pflegte abends selbst noch einmal in den Laden zu gehen und abzuschließen und er tat das auch heute.

„Herr Habersfeld“, sagte die Behmann, als er zurückkam, „wenn Sie einen Augenblick Zeit hätten!“

Ida wollte sich mit einem freundlichen: „Wünsche wohl zu schlafen, Herr Habersfeld!“ empfehlen, aber die alte Frau sagte: „Bleiben Sie nur noch ein Weilchen Sie mit den blanken Augen: Sie können es auch hören. Angebereien hinter dem Rücken liebe ich nämlich nicht.“

Ida blieb verwundert stehen. In ihre Augen trat ein kriegerisches Funkeln.

„Die Sache ist nämlich die, Herr Habersfeld, ich wollte Sie bitten, ob Sie nicht der Ida eine andere geben möchten. Da ist doch die gelbe, mit einem großen Spiegel drin. Da hat sie es ganz bequem und braucht nicht die halbe Nacht zwischen den guten Möbeln der seligen Frau

herumzusitzen, wie vorgestern, als sie noch bis tief in die Nacht in der guten, Stube Licht brannte, weil sie dachte, ich schlief. Aber ich habe doch alles gesehen.“

„Nichts haben Sie gesehen! Sie sind bekannt für Ihre Lügen, Sie —“ rief Ida mit wüster, starrer Stimme.

„Ich will Ihnen sagen, was ich gesehen habe. Sie nahmen einen Briefbogen und schrieben etwas. Und dann trennte Sie Ihr goldenes Herzchen vom Samtband ab und packten es ein. Und oben auf das Kuvert schrieben Sie eine Adresse.“

Todesstille folgte diesen Worten.

Das junge Mädchen war kreidebleich geworden und bemühte sich vergeblich etwas herauszubringen.

Aber plötzlich kam Bewegung in Habersfelds starre Züge. Er ergriff sie beim Handgelenk und herrschte sie an: „Sind Sie wahnsinnig? Was wollten Sie mit dem Unfug? Morgen früh packen Sie Ihre Sachen und verlassen mein Haus!“

„Morgen früh?“ schrie sie auf. „Ich? Morgen früh?“

Es war einen Augenblick, als wollte sie sich auf die alte Frau stürzen, aber plötzlich drehte sie sich mit einem wütenden Laut wild um und eilte hinaus. Krachend fiel gleich darauf die Haustür ins Schloß.

Ernst Habersfeld machte eine Bewegung, als wollte er dem Mädchen nachsehen, aber die alte

besitzers Josef Gotthardt wurde im Felde zum
Leutnant d. R. befördert.

* **Hadamar**, 18. Jan. Der reichliche Schnee-
fall und das darauffolgende Tauwetter ließen
den Elbach zu einem reißenden Strom anschwel-
len. Das Wasser stand in den Morgenstunden
des 16. Januar der Kirchgasse gleich. Es ver-
lief allmählich wieder ohne bedeutenden Schaden
anzurichten.

* **Hadamar**, Schöffengerichtsverhandlung
vom 16. Januar 1918

1. Der A. P. in G. hat-
te am 30. Oktober und 12. Dez. 1917 seine
Hunde herumlaufen lassen. Er war deshalb
durch Strafbefehl eine Geldstrafe von 30 Mark
gegen ihn in Kraft gesetzt worden, er Einsprucherho-
ben hatte. Er wurde heute zu einer Gesamtgeld-
strafe von 8 Mark oder 2 Tage Gefängnis ver-
urteilt.

2. Gegen den Landwirt Anton in G. war eine
Geldstrafe von 5 Mark durch Strafbefehl
festgesetzt, weil er seine Getreide nicht angemel-
det hatte. Hiergegen Einspruch erhoben wurde er
zu einer Geldstrafe von 10 Mark oder 2 Tage
Gefängnis verurteilt.

3. Der Landwirt Georg Sch. in G. hatte statt
Gerste, wie sein Mahlschein auswies Roggen
mahlen lassen. Er war durch Strafbefehl eine
Geldstrafe von 50 Mark festgesetzt, wogegen er
Einspruch erhoben hatte. Er wurde zu einer
Geldstrafe von 10 Mark oder 2 Tage Gefängnis
verurteilt.

4. Wegen Beschäftigung eines Hilfsdienstpflichtigen
ohne Abfahrschein war der Bauunternehmer
Wilhelm D. in L. mit einer Geldstrafe von 50
Mark bestraft, wogegen er Einspruch erhoben hat-
te. Heute wurde er zu einer Geldstrafe von 5
Mark oder 1 Tag Gefängnis verurteilt.

5. Der Müller Johann J. in D. wegen Ver-
brechung mit der Begehung eines Verbrechens
angeklagt; wurde freigesprochen.

* **Hadamar**, 18. Jan. Die Nassauische
Sparkasse hat für das Jahr 1917 eine Zunahme
des Einlagenbestandes von M. 42 Millionen
zu verzeichnen, gegenüber der bisher stärksten
Zunahme von M. 14 Millionen im Jahre 1909.
Die Einlagen haben damit M. 200 Millionen
überschritten. Während die Ansammlung der
ersten M. 100 Millionen 32 Jahre in Anspruch
nahm, (1870 bis 1908), vollzog sich die Vere-
rechnung der weiteren M. 100 Millionen in der
kurzen Zeit von 9 Jahren. Die Kriegsjahre
1914 bis 1917 erbrachten eine Zunahme von
61 Millionen, wobei zu beachten ist, daß außer-
dem 90 Millionen Einlagen zur Zeichnung auf
die 7 Kriegsanleihen verwendet wurden. Diese
Zahlen liegen in glänzendem Zeugnis ab, von
der wirtschaftlichen Kraft unseres An-
liegens.

* **Langenderbach**, 17. Jan. Wieder ist
ein Sohn unseres Dorfes gefallen, Johann Bey,
ein Sohn des Tonarbeiters Johann Bey-Mayer.
Er fiel durch einen Kopfschuß bei La Bassie.
Ehre dem Andenken des braven Helden. Noch
3 Brüder des Verbliebenen stehen im Felde.

* **Langenderbach**, 17. Jan. Der Ober-
matrose Christian Becker, Sohn des Herrn Phi-
lipp Becker von hier, erhielt an der flandrischen
Front für Tapferkeit vor dem Feinde und treue
Pflichterfüllung das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Dorchheim, 17. Jan. Dem Wehrmann To-
ni Bleutgen von hier wurde für hervorragende
Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Vermischtes.

Neue Amtsbezeichnungen für Oberlehr-
er. Durch einen Erlass des Unterrichtsministers
werden für die preussischen Oberlehrer neue
Amtsbezeichnungen eingeführt. Die Kandidaten
des höheren Lehramts und die wissenschaftlichen
Hilfslehrer führen fortan den bei den Justiz-,
Berg-, Forst- und Postbehörden üblichen Refer-
endar- und Assessor-Titel. Die geprüften Philo-
logen also, die ihr Seminar und Probejahr
durchmachen, werden jetzt als „Studienreferenda-
re“, die wissenschaftlichen Hilfslehrer als Studien-
assessoren bezeichnet. Die Oberlehrer Titel blei-
ben, dagegen werden die älteren nicht mehr zu
Professoren, sondern zu „Studienräten“ ernannt.
Ältere Professoren und Schulleiter werden wie
bisher auch weiter den Titel „Sch. Studienrat“
erhalten, während der Professoren-Titel nur
ausnahmsweise für besondere wissenschaftliche
Leistungen an Angehörige des Oberlehrerstandes
verliehen werden wird.

Hunde an die Front.

Bei den ungeheuren Kämpfen an der West-
front haben die Hunde durch ständiges Trommel-
feuer die Meldungen aus vorderster Linie in
die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten
unserer Soldaten ist durch Abnahme des Melde-
ganges durch die Meldehund das Leben erhalten
worden. Militärisch wichtige Meldungen sind
durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle ge-
langt.

Obwohl der Nutzen der Meldehund im gan-
zen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Be-
sitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche
sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Ar-
mee und dem Vaterland zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Do-
bermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch
Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, ge-
sund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50
cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von
Fachbretern in Hundeschulen ausgebildet und
im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besi-
zer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorg-
samste Pflege Sie müssen kostenlos zur Verfü-

gung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hundesorten
ergeht daher nochmals die dringende Bitte. Stell
Sure Hunde in den Dienst des Vaterlands!
Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schu-
le und Meldehundeschulen sind zu richten, an die
Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W.
Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehund.

Ein Pfund Sauergraut 25. Pfg.

Die Kriegesgesellschaft für Sauergraut hat die
höchstzulässigen Abgabepreise für Sauergraut der
Ernt: 1917 bekannt gegeben. Die Preise be-
tragen für den Absatz durch die behördlichen
Verteilungsstellen an den Kleinhandel 19,50 M.
je Zentner und für den Absatz durch den Klein-
handel an die Verbraucher 25. Pfg. je Pfund.

Die behördlichen Verteilungen von Sauergraut
werden demnächst beginnen. — Vor dem Kriege
kostete das Pfund Sauergraut 6—8 Pfennig.

Wo die Stoffe bleiben

In der vergangenen Woche wurden bei einem
Schneidermeister in Berlin für eine halbe Milli-
on M. Kostüme beschlagnahmt. Die weiteren
Ermittelungen in dieser Strafsache führten jetzt
zu einer anderen großen Beschlagnahme, bei der
die Kriminalpolizei für über 400 000 Mark
Herrenstoffe vorfand.

Höchst a. W. 18. Jan. In einem Arbeiter-
quartier am Schloßplatz hob die Polizei ei-
Spielerneß polnischer Arbeiter aus. Die Gewin-
ner schickten ihre sehr bedeutenden Verdienste
regelmäßig an ihren Angehörigen nach Polen.

Herabsetzung der Getreidenpreise.

Am 1. März tritt eine Herabsetzung der für
Getreide, Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchte
zurzeit geltenden Höchstpreise um je 100 Mark
für die Tonne ein, die gesetzlich bereits festge-
legt worden ist, eine Wiederaufhebung oder
oder auch nur Milderung dieser gesetzlichen Be-
stimmung kommt nicht in Frage. Die Landwirte
haben sich also unbedingt darauf einzurichten,
daß der Preisabschlag mit dem 1. März eintritt
es liegt daher in ihrem eigenen Interesse, so
viel wie möglich bis zu diesem Zeitpunkt abge-
liefert zu haben.

Eine amerikanische Kältemaschine. Laut den „Bas-
ler Nachrichten“ wird aus Paris gemeldet. Ueber
Nordamerika geht eine neue Kältemaschine, die sich
von Westen nach Osten ausdehnt. Man nimmt
an, daß sie in Bälde Europa erreichen wird. —
Den den unten Pariser ist eine amerikanische
Truppenföndung jedenfalls erwünschter als die
amerikanische Kältemaschine.

Frau zog ihn am Ärmel zurück.

„Nee, nee, lassen Sie man. Sie geht nicht
ins Wasser, es ist alles zugefroren.“

„Ist sie verrückt?“ fragte er kopfschüttelnd.

„Verrückt? Ach nee, die ist sogar sehr helle.“

Sie hatte sich jemand eingebildet, wissen Sie
— und gar nichts Schlechtes. Ach nee, die ist
helle.“

Er ließ sich in einen Stuhl fallen und starrte
vor sich hin.

Da trat die alte Frau, die ihn schon als
Kind auf den Armen gewiegt hatte, dicht vor
ihn hin, verschränkte die Arme und sagte müt-
terlich. „Und nun sagen Sie mal aufrichtig,
Was hat sie Ihnen denn eigentlich getan, das
gute Herzchen, das Christinchen?“

Er sah sie ganz verblüfft an. Dann sagte
er langsam: „Gefen? Nicht.“

„Nichts? So. Und was haben Sie ihr ge-
tan? Auch nichts? Sehen Sie, da müssen Sie
ganz stillschweigen. Ich will Ihnen mal was sa-
gen ich habe gestern Abend ein bißchen in der
Saalstube gestanden und zugehört, wie man
tanzte. Aber ich habe es nicht lange ausgehal-
ten, ich konnte es nicht mitanhören. Und das
Christinchen hat auch tanzen müssen und hätte
sich doch lieber in eine Ecke gesetzt und laut
aufgeschrien vor Schmerz. Aber so seid ihr
Männer; wenn ihr austrumpfen wollt, da habt
ihr es leicht, da finden sie schon Frauenzimmer,
die sich euch anhängen, ehe ihr noch gewinkt
habt. Aber solch gutes Mädchen, solch liebes,

die sieht sich nur verstoßen um mit ihren trau-
rigen Augen, ob niemand ihr helfen wird.“

„Warum haben Sie denn Ihren Mund nicht
früher aufgetan? Nur gestern, nur gestern —
und es hätte noch alles gut werden können!“
unterbrach sie er herself erregt.

„Mit großen Herren ist schlecht Kirchen essen,
sagte sie schlagfertig. „Und ich wußte ja auch
nicht, was das mit der Schreiberei von der Ida
bedeuten sollte.“

Er ließ erregt auf und ab

Nun ist es zu spät“

„Ach was, zu spät. Ich will Ihnen mal was
sagen. Wenn Sie wollen, da will ich es schon
einrichten, daß Sie das Christinchen sprechen
können.“

„Mutter Lehmann, Sie wissen nicht, wie es
zwischen mir und Christines Bruden steht.“

„Ja was schadet denn das? Es ist doch dann
Ihr Bruder? Was Brüder sich angetan haben,
kann leicht verziehen werden und geht niemand
etwas —“

Sie hielt inne und bog lauschend den Kopf
vor. Schwerfällige Schritte kamen jetzt die Stui-
fen herauf, die Haustüre wurde aufgerissen, und
im nächsten Moment stand der kleine Herr
Schneider bedenklich schwanke auf der Schwel-
le.

Wie ein tüchtiges Wichtelmännchen stand er
da, hatte zwei rote Flecke auf den Backen und
führte allerlei Reden, aus denen nicht klar zu

werden war.

Nur so viel war zu verstehen, daß die Ida
mit ihrem Herzen machen könne, was sie wolle,
und daß die Uhrmacherhütel das gar nichts
anginße. Niemand hätte ihm etwas zu befehlen,
und zum Spitzbuben machen ließe er sich nicht
und würde die ganze Bagage verklagen.

Fortsetzung folgt.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 21. Januar 1918.
Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr
Nonnenkirche 8. Uhr. Gymnasialgottesdienst
ält aus. Hochamt 10 Uhr.
Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Evangelische Kirche.

Sonntag den 21. Januar. 1918
2 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

An- und Abmeldeformulare für den Fremdenverkehr

zu haben in der Expedition dieses Blattes

Tinte

vorzügl. Qualität zu haben in der
Druckerei von J. W. Förster.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1918 ab ist für die Versicherten unserer Kasse mit Genehmigung des Königlichen Oberversicherungsamts in Wiesbaden eine **VI Lohnstufe** eingeführt worden. Die §§ 18 und 44 unserer Satzung sind entsprechend geändert. Dieser Lohnstufe 6 werden alle diejenigen Versicherten zugeteilt, die einen Tagesverdienst (Barlohn plus Sachbezüge, wie Kost Wohnung usw.) von mehr als 5,20 M. haben. Der 5. Lohnstufe gehören also fortan nur die Versicherten mit einem Tagesverdienst von 3,81 M. bis 5,20 M. einschließlich an.

Der Beitrag für die Lohnstufe 6 beträgt für die Dauer des Krieges, solange eine Minderung nicht erfolgt, für jeden Arbeitstag 27 Pfennig, also für einen Monat (bei rund 25 Arbeitstagen) 6,75 M. das Krankengeld täglich 3. M.

Die Herren Arbeitgeber werden hierdurch unter Hinweis auf § 13 unserer Satzung gebeten, diese Minderung bei den Lohnzahlungen künftig zu beachten und uns alle Beschäftigten, die nach vorstehenden in die Lohnstufe 5 gehören, schriftlich innerhalb 8 Tagen mitzuteilen unter Angabe des wirklichen Tagesarbeitsverdienstes jedes Versicherten. Akkordlöhne, Feuerungszulagen und ähnliche Bezüge gelten ebenfalls als Arbeitsverdienst und sind hierbei wie bei allen Meldungen zur Krankenkasse mitzuzugeben.

Limburg, a. L., den 7. Januar 1918.

**Allgem. Ortskrankenkasse
des Kreises Limburg.**
Der Vorstand.

Trauer-Drucksachen

Trauerbriefe, in jedem Format.
Danksagungskarten,
Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist und
jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des Warenumsatzsteuereinfuhrstempels für das Kalender Jahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in **Hadamar** aufgefordert, den steuerpflichtigen Jahresbetrag ihres Warenumsatzes für das Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 bei der Stadtkasse während Raffenstunden schriftlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerkbetrieb.

Beläuft sich der Jahresumsatz nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebshaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, empfiehlt es sich zur Vermeidung von Erinnerungen, der Steuerstelle eine die Nichteinreichung der Anmeldung begründete Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflicht zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis 30000 Mark ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei der Stadtkasse hier selbst kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Hadamar, den 12. Dezember 1917.

Der Magistrat:
(Warenumsatzsteuerstelle)
Dr. Decher

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegemütter von inborn is zum vollen beten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genesung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden, den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer genauen Kindermasse gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner mitgeteilt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist in der Lage, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos fachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungen statt?

Im Rathaus zu Hadamar. Mittwochs von 2—4 Uhr nachm.
Der Kreispfleger, Dr. Decher.

Am 15. Januar 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. A. 15320 B. P. S. betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von gebrannten und anderen künstlichen Mauersteinen, Dachziegeln aller Art und Drainageröhren aus Ton“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps

Am 10. 1. 18. ist die Bekanntmachung des stellv. Genl. des 18. A. R. v. 14. 12. 17. Nr. 169 betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Arbeiterschutzeug aufgehoben worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps

Am 20. 1. 18. ist eine Nachtragsbekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Baumwoll-, Seilen- und Kunstseidenfäden, erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps



Bringt

Dienstags (Werktag) entbehrliche getragene Kleider in die Altkleiderstelle zu Limburg.

Der Kreisanschuß.



Arbeits- bücher

zu haben in der Druckerei des
Hadamarer Anzeigers
Wilhelm Hörter.